



KLIMAWANDEL UND ERNÄHRUNG

Auswirkungen und Anpassung

Starke Hitze, ein trockener Sommer, Dürre und Waldbrände haben das Thema Klimawandel auch bei uns wieder stärker in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Das ist wichtig, denn obwohl es in den nachhaltigen Entwicklungszielen der Agenda 2030 (SDGs) vereinbart ist, liegt die Weltgemeinschaft weit hinter ihrem Ziel zurück, den „Wandel hin zu nachhaltigen und emissionsarmen Lebens- und Wirtschaftsweisen weltweit zu schaffen“ [BMZ]. Eine der Grundlagen zur Erreichung der SDGs ist das Pariser Umweltabkommen, in dem u. a. vereinbart wurde, die menschengemachte globale Erwärmung auf deutlich unter 2°C im Vergleich zur vorindustriellen Zeit (von ca. 1850–1900) zu begrenzen und die Emissionen von Treibhausgasen (z. B. CO₂) zu verringern. Seit 1880 beträgt der Temperaturanstieg jedoch bereits weltweit 1,41°C.

Der fortschreitende Klimawandel wird immer stärker spürbar. Klimaextreme wie die Zahl der Dürren und Hitzewellen haben sich weltweit erhöht. Das hat Auswirkungen auf die Ernährungslage. Laut Schätzungen der Weltbank (2020) könnten bis 2030 bis zu **132 Millionen Menschen** aufgrund von Klimaauswirkungen in die Armut getrieben werden, sollten keine sofortigen Maßnahmen ergriffen werden. Ferner prognostizieren Berechnungen eines Berichts des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) in diesem Jahr, dass bei weiterhin starker Erwärmung und hoher Anfälligkeit der Bevölkerung in ärmeren Ländern bis zum Jahr 2050 etwa **183 Millionen Menschen** zusätzlich an Unterernährung in Folge des Klimawandels leiden werden. Der Handlungsbedarf ist mehr als dringend.

Bis zu **828 Millionen Menschen** weltweit leiden Hunger. Die Auswirkungen des Klimawandels tragen zum Anstieg dieser Zahl bei (FAO Sofi, 2022). In vielen Ländern, in denen ein großer Teil der Bevölkerung von der regenabhängigen Landwirtschaft lebt, herrscht zur Zeit eine Hungerkrise.

Die fatale Verbindung zwischen Klimawandel und Welternährung ist auch in der Arbeit der Welthungerhilfe zunehmend spürbar. Deshalb leistet die Organisation gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen einen Beitrag zur Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit der Menschen in Entwicklungsländern. Die Menschen in vielen Ländern des globalen Südens leiden am stärksten unter den Folgen des Klimawandels und ihre Ernährungslage ist zunehmend gefährdet.

Projektbeispiele

Asien

Bangladesch

Problem: Das Land gehört weltweit zu den am stärksten vom Klimawandel gefährdeten Ländern. Die Menschen sind z. B. Überschwemmungen zwar gewohnt, doch Ausmaß und Häufigkeit zerstören die Lebensgrundlagen der hauptsächlich von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung.

So hilft die Welthungerhilfe: Mithilfe von Frühwarnsystemen, weniger Reismonokultur und mit ökologischer Landwirtschaft erhöht die Welthungerhilfe im Nordosten des Landes die Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit der lokalen Landwirt*innen. Beratungen und der Aufbau von Netzwerken ermöglichen nicht nur die Umstellung z. B. auf Bioanbau, sondern auch die Erschließung neuer Abnahmequellen für Bioprodukte durch Käufer*innen in den Städten.

Indien

Problem: Der Regenfeldbau ernährt nahezu 40 Prozent der indischen Bevölkerung, diese Art der Landwirtschaft ist aber durch stärkere und häufiger wiederkehrende Dürren sehr gefährdet. Eine Folge des Klimawandels, den die Menschen in Indien deutlich spüren.

So hilft die Welthungerhilfe: In fünf sogenannten Green Colleges lernt die junge Landbevölkerung, ihre Ressourcen nachhaltig, aber profitabel zu nutzen. 75 Prozent der Absolventen arbeiten später in der Landwirtschaft. Mit der Förde-

zung von ökologischer Landwirtschaft sowie dem Schutz von Wäldern und der Stärkung traditionellen Wissens werden Ernteerträge ressourcenschonend verbessert. Mit nachhaltigen Wassersystemen wird die lebenswichtige Ressource geschont und gesichert.

Tadschikistan

Problem: Das Land verfügt nur über geringe landwirtschaftliche Nutzflächen. Abgeholzte, karge Gebirgsregionen sowie die sinkende Wasserverfügbarkeit erschweren die Versorgungslage. Mangels Alternativen nutzen die Menschen Feuerholz aus den Wäldern, die Erosionsschäden sind groß.

So hilft die Welthungerhilfe: Die Nutzung erneuerbarer Energien und mehr Energie-Effizienz eröffnen den Menschen, die in entlegenen ländlichen Regionen leben, neue Wege. Photovoltaik-Anlagen, die Wiederaufforstung von Waldgebieten sowie die Nutzung energieeffizienterer Öfen und Herde, das Dämmen von Häusern und die Nutzung von Sonnen- und Wasserenergie sind Kernelemente der Projektarbeit. In einem Projekt werden mithilfe von kleinen, effizienten Kleinwasserkraftwerken Menschen in acht Dörfern mit ‚sauberem Strom‘ versorgt. Dies ist nicht nur gesünder für die Menschen und schont die Umwelt, der Strom eröffnet auch neue Einkommensmöglichkeiten. Ein Welthungerhilfe-Partner vor Ort wird darin geschult, die Kraftwerke zu warten und zu reparieren.

Lateinamerika/Karibik

Haiti, Kuba, Dominikanische Republik

Problem: Häufige Dürren, Wirbelstürme und Überschwemmungen verschärfen die Lebensbedingungen gerade in ländlichen Gebieten der karibischen Region. Konventionelle Landwirtschaft, fehlende Einkommensalternativen und ein begrenztes Bewusstsein für natürliche Lösungen, um sich an die Folgen des Klimawandels anzupassen, führen in Inselstaaten wie Haiti, Kuba und der Dominikanischen Republik zu Entwaldung, Bodenerosion sowie Biodiversitätsverlust.

So hilft die Welthungerhilfe: Gemeinsam mit der Tropenwaldstiftung Oro Verde, lokalen Partnern und kleinbäuerlichen Familien forsten wir auf einer Fläche von 5.700 Hektar in der Dominikanischen Republik, Haiti und Kuba auf und machen geschädigte Böden wieder nutzbar. Trainings vermitteln Bäuer*innen „ökosystembasierte Anpassungsstrategien“ zur nachhaltigen Bewirtschaftung. Z. B. gibt es Gewächshäuser, die es Bäuer*innen ermöglichen, ganzjährig Gemüse anzubauen, trotz der immer extremeren klimatischen Bedingungen. Somit können sich die Familien durchgängig ausreichend und ausgewogen ernähren.

Afrika

Somalia /Somaliland

Problem: Als eines der am stärksten unter dem Klimawandel leidenden Länder verzeichnet Somaliland immer häufigere Unterbrechungen der Regenzeiten durch lange Trockenperioden. Wenn der Regen einsetzt, können die Niederschläge so stark sein, dass Überflutungen die Ernten vernichten.

So hilft die Welthungerhilfe: Die Bepflanzung geschützter Waldgebiete mit einheimischen Bäumen hilft dabei, Erosionswälle zu bewahren und die Wasserinfiltration zu erhöhen. Die verbesserte Kontrolle schädlicher invasiver Pflanzen schützt das Weideland. Neue Anbautechniken und gutes Saatgut helfen, die kurzen Phasen der Aussaat und Ernte effektiver zu nutzen. Wissensvermittlung im Bereich Hygiene

und gesündere Ernährung runden die Maßnahmen ganzheitlich ab.

Burkina Faso

Problem: Burkina Faso ist anfällig für chronische Dürre, Sturzfluten und Stürme. Die Böden des Landes sind stark von den Folgen des Klimawandels betroffen und weitgehend geschädigt, und wenn die Niederschläge nachlassen oder die Temperaturen steigen, wirkt sich dies direkt auf die Nahrungsmittelversorgung und die Erträge aus, was wiederum große Auswirkungen auf die Bevölkerung hat.

So hilft die Welthungerhilfe: Schulungen sensibilisieren die Menschen für den nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen, für Biodiversität und ökologische Bodennutzung, für an örtliche Bedingungen angepasste landwirtschaftliche Methoden sowie natürliche Kompostproduktion. Mit solarbetriebenen Bohrbrunnen haben die Kleinbäuer*innen effiziente Bewässerungsmöglichkeiten auf den Feldern. Der Bau ökologisch ausgerichteter Toiletten verbessern die Hygienebedingungen in den Haushalten und bieten zusätzlich die Möglichkeit, organischen Dünger für den landwirtschaftlichen Anbau zu erhalten.

Burundi

Problem: Die Menschen des Landes spüren die Auswirkungen des Klimawandels durch immer stärker werdende Regenfälle, die zu Überschwemmungen und Erdbeben führen. Einher gehen diese intensiveren Regenzeiten mit ausgeprägten Dürren. Beides vernichtet wertvolle Ernten und Nahrungsmittel.

So hilft die Welthungerhilfe: Wir unterstützen die Bevölkerung dabei, 500 Hektar gefährdeter Hanglagen aufzuforsten und ein Konzept gemeindebasierter, nachhaltiger Waldnutzung umzusetzen. Mit Schulungen für verbesserte Anbaumethoden und der Beratung bei der Auswahl von geeignetem Saatgut stellen sich die kleinbäuerlichen Familien besser auf.

Kenia

Problem: Menschen, die überwiegend von der Viehzucht leben, geraten in Not, wenn Wasser immer knapper wird. Wege für Mensch und Tier zu den Wasserstellen werden immer weiter. Das schwächt beide, die Anfälligkeit für Krankheiten wird größer, die Ernährung immer karger. Das Lebensmodell der nomadisierenden Viehzüchter ist bedroht.

So hilft die Welthungerhilfe: Um Lebensformen ändern zu können, bedarf es Perspektiven. Diese entstehen auch durch Zugang zu Bildung. Doch Schule kostet Geld. Deshalb vermittelt die Welthungerhilfe Wissen, wie Viehzüchter die Qualität ihrer Weiden verbessern, Regenwasser nutzen und die Tiere gesund halten können. Ferner erlernen sie Kenntnisse in Vermarktung und Betriebsführung, damit sie beim Verkauf ihrer Tiere oder z. B. von Milch bessere Preise erzielen können. Das erhöht dann ihr Einkommen und ermöglicht den Kindern den Schulbesuch.

Quellen:

- [Poverty and Shared Prosperity, Weltbank, 2020](#)
- [AR6 Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability — IPCC](#)
- [Global Report on Food Crises 2021, WFP](#)
- [FAO Sofi, 2022](#)
- [Weltklimarat, 2019](#)
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, [BMZ](#); 2019
- Projektinformationen Welthungerhilfe

Stand: Sept. 2022